

Erst nach Vollendung der letzten Deckung beginnt der einseitige Wuchs des Zapfenstieles und damit die Wendung des Zapfens zur hängenden Form.

Es war gegen Schluß der Blütezeit vor 2 Jahren, als ich diese Beobachtung machte. Leider legte ich die Blütenstände nicht in Spiritus, sondern hob sie trocken auf, wodurch dieselben brüchig wurden, ich solche Ihnen also leider nur zum Teil noch zeigen kann. — Sobald die Fichten wieder blühen, können sich die Herren den Vorgang ja selbst betrachten.

Kirchner, Löw und *Schröter* bringen in ihrer »Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas« in 9 Photographien Hemmungsbildungen der Zapfen bei Fichten. Dort sind ein paar Bilder dabei, welche wohl nichts anderes vorstellen, als in der Zeit der Umstülpung von Frost oder sonstigen Eingriffen in der Weiterentwicklung gehemmte Zapfen.

Kleine dendrologische Mitteilungen.

Von Hofgartendirektor **Graebener**-Karlsruhe i. B.

Die große kanadische Pappel bei Karlsruhe, die größte und älteste ihrer Art in Europa, von der ich noch freudig auf Seite 221 des Jahrganges 1906 unserer Mitteilungen berichten konnte, daß der dem Untergang geweiht gewesene Baum dank meiner Fürbitte gerettet sei, ist nun doch dem Bahnhofneubau und der Bahnverlegung zum Opfer gefallen und hat am letzten Januar sein stolzes, bisher Wind und Wetter trotzendes Haupt geneigt und mit erschütterndem Krach ist der Riese unter den Axthieben und der Säge gefallen; mußte doch zum Durchsägen des Riesenstammes eine neue Säge angefertigt werden, weil die längsten Waldsägen nicht hingereicht haben in den Leib des Riesen einzudringen. Zwei Tage lang haben mehrere Arbeiter abwechselnd zugebracht, Wurzel und Stamm zu durchhauen und wäre das Innere nicht hohl und faul gewesen, die Arbeit hätte noch länger gedauert. Genau nach der gewollten Seite fiel er, seine Äste und Zweige in kleine Teile zersplitternd. Nach dem Fall stellte sich heraus, daß die Mitte des Stammes von dem Wurzelkranz nach oben etwa 2 m hoch, kegelförmig sich verjüngend faul bzw. ausgefault war, wohl daher rührend, daß bei der Gabelung auf 11 m über dem Boden durch einen früheren Astbruch eine Faulstelle entstand, in die sich Wasser setzte, das die Fäulnis des weichen Holzes veranlaßte. Die dicken Äste und die Zweige waren bis in die äußersten Spitzen kerngesund, wie auch das Holz rund um die dicke Borke und die weitauslaufenden Wurzeln; ich bin der festen Überzeugung, daß, trotz dieser Kernfäulnis, der Baum noch eine Reihe von Jahren ja Jahrzehnten hätte leben können, sicherlich war er nicht so schlecht wie diejenigen, welche ihm das Leben abgesprochen hatten, ihn im Tod noch gemacht haben, wohl nur um ihr eigenes Gewissen zu beruhigen.

Die Abmessungen des Stammes ergaben, mit der Rinde gemessen:

auf Bodenhöhe	Umfang = 11,0 m;	Durchmesser = 3,60 m
auf 1 m Höhe über Boden	„ = 7,2 m;	„ = 2,30 m
auf 4,5 m „ „ „	„ = 5,12 m;	„ = 1,63 m
die Höhe bis zur Gabelung betrug	= 11,20 m;	
die ganze Baumhöhe betrug	= 39,50 m;	

der Stamm war auf ungefähr 3 m Höhe über Boden kegelförmig hohl; an der Gabelung fand sich ebenfalls eine etwa 1,0 m tiefe Höhlung vor, woselbst sich das Niederschlagswasser ansammelte, infolgedessen wohl auch ein Stich von Fäulnis sich durch den ganzen Stamm hindurchzog. Das Holz der Äste war kerngesund.

Die Aufbereitung des Holzes ergab:

33 Ster Scheiter- und Rollenholz	}	= 24,50 Festmeter
12 Ster Prügelholz		
125 Stück Wellen	=	3,75 „
9 Stämme mit		16,00 „
5 Scheiben		3,18 „
1 Wurzelstock		3,14 „
1 Astgabel (im Gr. Hofgarten aufgestellt)		4,42 „

zusammen: 54,99 Festmeter.

Der Vorstand der Abteilung für Forstwesen der technischen Hochschule in Karlsruhe, der Großh. Herr Oberforstrat *Siefert* stellte an einer, in Höhe von 4,5 m vom Boden entnommenen Stammscheibe folgendes fest:

1. Die Zahl der Jahresringe beträgt 96.
2. Der mittlere Durchmesser der Scheibe mit der Rinde gemessen beträgt 163 cm.
3. Das Alter des Baumes wird hiernach zu 100—102 Jahre anzunehmen sein.
4. Die Pappel war männlichen Geschlechtes.

Ich habe eine Anzahl Stecklinge gemacht, um wenigstens Nachkommen von dieser ersten in Europa eingeführten kanadischen Pappel zu haben.

Kirschlorbeer, *Prunus Laurocerasus*, halten im allgemeinen in Karlsruhe in ungeschützter Lage schlecht aus. Sie wachsen gut im Sommer, kommen wohl auch, wenn sie groß genug sind zur Blüte, kommt aber dann, was alle paar Jahre der Fall ist, ein sehr strenger Winter, so erfrieren sie, nicht gleich ganz, aber einzelne Zweige, viele Blätter werden braun, die Pflanze ist recht krank geworden und ist der kommende Winter nur ein wenig kalt, so gehen die geschwächten Pflanzen noch vollends ein. In Baden-Baden, das doch nur 37 km von hier entfernt ist, gedeihen sie prächtig und leiden selten durch Winterkälte, noch besser freilich kommen sie auf der lieblichen Mainau fort. An beiden Orten ist die Luftfeuchtigkeit weit größer als hier in der trockenen und windigen Rheinebene; die Winter bringen mehr Nebel, weniger glänzend helle Sonnentage nach kalter Nacht wie dies hier so oft der Fall ist; so sind auch im Frühjahr die Pflanzen meist auf der Nordseite noch grün, wenn die Südseite braun und abgestorben ist. Doch ich besitze hier eine Ausnahme, von der wollte ich erzählen. Es mögen etwa 15 Jahre her sein, da hatte ich eine recht schlechte Kübelpflanze von Kirschlorbeer, er war den Kübel nicht mehr wert, ich setzte ihn im Frühjahr auf die Südseite der Orangerie in die Ecke einer großen Rhododendron-Gruppe nach Westen der offenen, zugigen Straße zugekehrt und dachte, hier mag die Pflanze nächsten Winter zugrunde gehen. Das tat sie aber nicht, unbeachtet und ungepflegt, erholte sie sich von Jahr zu Jahr mehr, wuchs in Höhe und Breite und ist heute ein Busch von 3,50 m Höhe bei über 2 m Breite, dessen Stämme 7 und 8 cm im Durchmesser haben. Die hohe Wand schützt die Pflanze gegen die kalten Nordwinde, die Erde auf 1 m Entfernung von der unterkellerten Orangerie, ist jedenfalls wärmer als dies weiter davon der Fall ist, dem ist es wohl zuzuschreiben, daß die Pflanze da so gut gedeiht.

Was warmer Boden ausmacht, hatte ich bei einer *Prunus lusitanica* zu beobachten Gelegenheit, die ich vor 4 Jahren auf den Heizkanal setzte, der im Zickzack den ganzen Schloßgarten durchquert und in dem die Wärme für den ganzen Hofbezirk herbeigeführt wird; die aufgelagerte Erdschicht beträgt 60—100 cm. Die im Kanal sich sammelnde Wärme genügt, daß die aufgelagerte Erde nicht gefriert und der Schnee bald wieder schmilzt, deutlich die Kanallinie markierend. Wie ich vorausgesehen, wuchs diese *Prunus lusitanica* riesig rasch, ist nun ein stattlicher Busch von über 2 m Höhe und hat ohne den geringsten Schutz diesen Winter, der uns viel Schnee und längere Zeit — 15 bis 20° C. brachte, tadellos gehalten, während andere Kameraden in der Baumschule viel zu wünschen übrig lassen. *Pr. lusitanica* gilt

hier, in Baden und auf der Mainau als weniger hart wie *Laurocerasus*; widerstandsfähiger haben sich die beiden Formen *schipkaënsis* und *Zabelii* gezeigt, besonders letztere mit ihren zierlichen, schmalen Blättern und dem früh einsetzenden reichlichen Blühen ist eine vorzügliche Bereicherung unserer wintergrünen Gehölze und sollte mehr in Ziergärten an geschützte Stellen als Einzelpflanze gepflanzt werden.

Interessante Gehölze hatte ich in frischem Material aus dem botanischen Garten und der Baumschule dieses Jahr der Jahresversammlung in Colmar vorgelegt und kurz besprochen, nicht als seien es Neuheiten, sondern als alte zum Teil lange bekannte Pflanzen, die nur dank des günstigen Klimas sich in Karlsruhe gut entwickelt haben, blühen und Früchte ansetzen, was jenseits des Mains d. h. mehr im Norden unseres Vaterlandes selten oder nie vorkommt. Ich glaube, daß ein Vorzeigen derselben vielen Mitgliedern von Interesse war.

Der Kirschlorbeer *Prunus Laurocerasus* hält nur in geschützten Lagen gut aus, bildet große Büsche, blüht und reift Samen, wie vorgelegte Proben beweisen; härter noch und zierlicher ist aber die Form *Zabelii*, die früher blüht und kleiner bleibt, ebenso auch *schipkaënsis* und (oder) *serbica*, welche nicht ganz aushält bezüglich der Widerstandsfähigkeit, was man von ihr erwartet hatte. Die Formen *rotundifolia*, *Berardii* und *Triomphe de Bordeaux* zeichnen sich durch breite und glänzende Blätter aus. Von *Diospyros virginiana* besitzt der Garten einen großen Baum, der jährlich Früchte ansetzt; *Diospyros Lotus*, viele Jahre im Topf kultiviert und voriges Jahr an eine warme Mauer ausgesetzt, hat den letzten, ziemlich kalten Winter schadlos ausgehalten. *Laurus Sassafras* oder *Sassafras officinale* bildet große Bäume im Karlsruher Garten, auch *Lindera Benzoin* wächst zu mächtigen Büschen heran. Von der vielbesprochenen *Carya alba* konnte ein Zweig mit Früchten vorgezeigt werden von einem 62 cm im Durchmesser starken Baum, ebenso haben *Carya tomentosa* und *sulcata*, von mir aus Samen erzogen und 1885 im Schloßgarten und auf dem Schloßplatz ausgepflanzt, als jetzt stattliche Bäume schon reichlich Frucht angesetzt; von *Juglans Sieboldiana* sind große Pflanzen vorhanden. Ein Ginkgo-Zweig mit Früchten findet immer Bewunderung und Liebhaber, desgleichen *Maclura aurantiaca* und *Xanthoceras sorbifolia*, auch die eßbaren Früchte von *Sorbus aucuparia moravica* sind manchem noch unbekannt. Der Blutapfel aus Inner-Asien: *Malus Niedzwetzkyana*, dessen Blätter, Holz und Früchte äußerlich und innerlich rot sind, erregte großes Interesse, der Baum trägt dieses Jahr reichlich Äpfel, ihr Geschmack aber ist fade. Der nordamerikanische Fruchtbaum, zu den Magnolien gehörig: *Asimina triloba*, hält auch nur in Süddeutschland aus, seine braunen Blüten erscheinen Ende Februar, anfangs März, setzen bei warmem Wetter Früchte an, welche gut ausreifen, das gelbliche Fleisch ist crème-artig und schmeckt süß. Eigenartig sind die dicken Früchte des Baum-Hasel, *Corylus Colurna*, der bei einem Alter von 30 Jahren schon bedeutende Höhe erreicht hat und reichlich fruktifiziert, ein Leckerbissen der Eichhörnchen. Auch die japanische Zitrone *Citrus trifoliata*, welche ohne Deckung schon viele Winter ausgehalten und eine Höhe von 3 m erreicht hat, trägt reichlich Früchte, ihre Samen sind im vorigen Jahr gut aufgegangen. Empfindlicher ist auch in unserm Klima die echte Mandel: *Amygdalus communis*, der botanische Garten besitzt einen Halbbaum, der jährlich reichlich trägt. Sehr interessant ist ein breiter Halbbaum auf dem Schloßplatz mit großen breiten Schoten und langen Dornen am Stamm, der hier unter dem Namen *Gleditschia caspica* geht; ob der Name richtig ist, konnte niemand bestimmt angeben. Von der Schlingpflanze mit eßbaren Früchten: *Actinidia arguta* wurde ein reich mit stachelbeergrößen Früchten behangener Zweig vorgezeigt; wenn erst ein kleiner Frost über die weichen Früchte ergangen, schmecken dieselben, ohne terpeninartigen Nebengeschmack, wie fälschlicherweise angegeben wird, vorzüglich, sie geben ein ausgezeichnetes Kompot

mit ananasähnlichem Aroma, das auch den reifen Früchten eigen ist; die weibliche Pflanze sollte viel mehr angepflanzt werden. Die Pflanze schlingt wie der Hopfen ausgezeichnet und wird über 10 m hoch; das Blatt ist glänzend und keinerlei Krankheiten unterworfen; auch ein Zweig der rot- bzw. rosa-buntblättrigen *Actinidia Kolomikta* wurde vorgezeigt, ebenso ein Zweig mit Früchten von *Broussonetia Kazinoki*, die etwas seltener und weniger hoch ist wie die *B. papyrifera*, die hier im Jahr 1883 ausgesetzt, schon ziemliche Höhe erreicht hat und Herrn *Unger* zu der Aufforderung anregte, der Anpflanzung von *Broussonetia* mehr Aufmerksamkeit zu schenken, um ähnlich wie in Japan den Bast zur Papierbereitung zu gewinnen; dem wurde erwidert, daß die klimatischen Verhältnisse wohl einer Massenanpflanzung entgegen seien, da kalte Winter die Bäume bis auf den Boden herabfrieren ließen. Von *Magnolia tripetala* und *M. macrophylla* waren Fruchtzweige da, um den Unterschied beider zu zeigen. Von Eichen lagen Zweige vor von *Quercus alba*, *heterophylla*, *dentata* (*Daimio*), *Cerris* und *Cerris austriaca*, *ilicifolia*, *Phellos*, *Castanea*, *karlsruhensis* und einigen unbenannten. Ebenso lagen Zweige vor zum Vergleichen von *Phellodendron amurense* und *Ph. japonicum*. *Acanthopanax spinosum*, einen stacheligen dichten Busch bildend, wurde mehr zur Anpflanzung empfohlen, besonders da, wo man böse Buben abhalten will. *Idesia polycarpa* hat im letzten Winter zum Teil gelitten, so schön die Pflanze ist, sie ist selbst für Karlsruher Klima nicht empfehlenswert. Von dem zuvor besprochenen Straßenbaum *Crataegus Carrièrei* konnte ein Zweig mit Früchten vorgezeigt werden. Auch von *Hovenia dulcis* besitzt der Karlsruher Garten eine starke Pflanze, die ziemlich viel Kälte vertragen kann. Als interessante und wenig bekannte Sträucher wurden noch vorgelegt: *Myrica cerifera*, *Buddleia intermedia*, *Phillyrea Vilmoriniana* (*decora*), *Cephalanthus occidentalis*, *Spiraea laevigata*, *Photinia villosa*, *Hydrangea stellata*, *Clethra acuminata*, *Itea virginica*.

Neue und seltene Gehölze.

Von C. Sprenger-Neapel.

Ailantus Giralii Dode.

Padre *Giraldi* sammelte die ersten Samen vor ca. 12 Jahren und sandte sie aus dem Chen-si im Norden Chinas an einen Freund in Toskana, wo die größten in Europa lebenden Bäume sich finden. Von dort her bekam ich vor 6 Jahren Pflanzen, die jetzt in einigen Gärten Neapels leben und unter *Ailantus glandulosa* (*Giraldi*) verteilt wurden. Es ist ein sehr schöner Baum mit aschenfarbener Rinde, volllaubig und mit malerischer etwas breit austrebender Krone, 1—1,70 m langen 15—16 paarigen Blättern von dunkelgrüner Farbe und braunroten Blattstielen. Die Blättchen sind breit lanzettlich bis 24 cm breit, an jungen Exemplaren noch breiter, spitzig, etwas sichelförmig gebogen mit ca. 16 Nervenpaare unterseits, kurz gestielt mit jederseits einem hervortretenden Läppchen. Meine jungen Pflanzen duften weniger unangenehm als *glandulosa*, wenn man das Laub reibt, etwa so wie *Cestrum Parqui*. Der Baum unterscheidet sich sehr vorteilhaft von *A. glandulosa* durch weniger leicht brüchige Äste, viel längeres Laub, sehr dichte Belaubung. Erst im späteren Alter treten diese Charaktere mehr hervor. Mir scheint die Spezies kam auch nach Frankreich und dürfte in den Prachtsammlungen von Mons. *M. de Vilmorin* in Les Barres sein. *A. Giralii* ist sehr wahrscheinlich winterhärter im Norden als *glandulosa*, weil sie hoch im Ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Graebener Leopold

Artikel/Article: [Kleine dendrologische Mitteilungen. 149-152](#)